

erleben mussten, vom Schicksal so hart angepackt wurden. «Ja, Mariele», sagte sie, «deine Mutter wird wieder gesund werden und ihr alle bekommt jetzt etwas Gutes zu essen. Setzt euch schön brav zum Tisch.» Jetzt aber musste gehandelt werden. Der Bernhard teilte Brotstücke an die Kinder aus, Lodovicka fachte ein Feuer im Herd an, um Milch zu kochen und für alle Fälle warmes Wasser bereit zu halten. Während die Kinder lustig schwätzten, assen und tranken, bereitete Lodovicka alles Nötige für die kommenden schweren Stunden der Christel vor. Der Bernhard musste die Brückle Lena, eine gut bekannte Bäuerin holen, damit sie in der Nacht ebenfalls beisteht und der Lodovicka helfen kann. Die Kinder wurden nun zu Bett gebracht in ihrer Dachkammer, wo sie ein bescheidenes Lager hatten. Gesättigt und hocheifrig, nun die Himmelmamma hier zu haben, beruhigten sich die kleinen Gemüter und schliefen bald ein. Der Bernhard brachte die Lena und da er sich nun für überflüssig hielt, wurde abgemacht, dass er nun heimgeht und Lodovicka ab morgen mit dem Boot abholt, der Karin daheim noch sagt, dass sie noch Windeln und Wäsche schicken soll sowie Lebensmittel für ein paar Tage.

Die Holzer Christel wurde nun rasch zu Bett gebracht, denn es stellten sich schon Anzeichen des nahen Werdens ein. Lodovicka und Lena wachten abwechselnd und pflegten die Christel so gut es ging. Inzwischen hatten sich schwarze, berghohe Wolkenmassen über das Tal geschoben. Neuerlich raste der Föhn. Es begann ein gewaltiger Kampf zwischen zwei Urgewalten, eine brandende, wogende, brüllende Schlacht! Dumpfes Donnerrollen, das die Natur, Mensch und Tier erzittern liess, sowie der zuckende, flammende Feuerschein der unaufhörlich niederfahrenden Blitze, die unheimlich die finstere Nacht erhellten, gaben dem wütenden Kampf ein infernales Gepräge. Das Meer hatte die unerhört freche Herausforderung des Föhnsturmes angenommen und sandte in gewaltigen Fluten Woge auf Woge über den Erdball, bald niedertauchend, bald berghoch sich aufbäumend, zu immer neuen, wilden Angriffen bereit, die von seinen Verbündeten, dem rollenden Donner und dem flammenden Schwert des zündenden Blitzes, begleitet wurden. Immer wieder jagte der Föhn seine wilden Reiter in rasantem Assalto in den Kampf, der nun voll entfacht war. Wolkenfetzen schoben daher, wurden zusammengedrängt und eingekesselt. Immer tiefer sank das Gewölk, das nun schwer über dem Tale hing. Aber plötzlich wurde es ganz still und schon prasselte ein wolkenbruchartiger Regen auf die aufgescheuchte Natur nieder. Die Wucht der Kämpfer war gebrochen, sie hatten die vom Schöpfer auferlegte Pflicht erfüllt und den ersten furchtbaren Regen ausgelöst. Meer und Föhn legten sich erschöpft in ihre Abgründe zur Ruhe.